

# Superbarrio

Von Dario Azzellini

Als der argentinische Straßenhändler und ehemalige Freistilcatcher Gómez an einem Morgen im Juni 1987 die Tür seiner kleinen und etwas heruntergekommenen Behausung in einem Armenviertel der mexikanischen Megametropole Mexiko D.F. öffnete, um zur Arbeit zu gehen durchflutete ein gleißendes rotgelbes Licht den Raum. Ein starker Wind fegte durch das Zimmer und der stämmige Ex-Catcher hielt – vom Licht geblendet und durch den Luftzug gezwungen die Augen zu schließen – einen Moment inne. Nur einen Augenblick später löste sich der intensive Lichtschein in der staubigen Luft auf, der Wind verstummte und eine Stimme wandte sich an den verdutzten Straßenhändler: »Du bist Superbarrio, der Schrecken der großen Hausbesitzer und Verteidiger der armen Mieter, das soll Deine Aufgabe sein!« »Ich verstand also, daß dies eine Antwort auf eine innere Unruhe meinerseits war und als ich in diesen Klamotten zu den Genossen der Stadtteilversammlung kam und ihnen erklärte warum ich so aussehe, welches Ziel ich verfolge, wie ich heiße und was ich vorhabe, haben mich die Leute unterstützt, Beifall geklatscht. Die Leute haben gefühlt, daß da jemand ist, der sie bedingungslos unterstützt. Wenn es eine Räumung geben soll, werden drei Raketen in die Luft geschossen und wir tun alles, um zu verhindern, daß eine weitere Familie auf der Straße landet«, kommentiert der etwas füllige aber gut durchtrainierte Mann im rotgelben Strampelanzug und einer den gesamten Kopf umhüllenden Maske. Er, Superbarrio, auf Deutsch »Superstadtteil«, ist in Mexiko-Stadt mindestens so bekannt wie Superman, Batman und andere »Kollegen« aus den USA. Doch er ist bei vielen sicher um einiges beliebter: Er ist der wirkliche »Rächer der Enterbten, Witwen und Weisen«. Ein Mythos an den jeder glaubt, obwohl ihm wohl niemand tatsächlich übermenschliche Fähigkeiten zuschreibt. »Meine Sache ist wirklich«, so Superbarrio Gómez, »ich bin keine Figur um irgend jemanden zu bereichern, kein Heiligenbild und auch kein Abbild meines Kampfideals. Ich Sorge dafür, daß die Menschen aufwachen und anfangen zu kämpfen.«<sup>1</sup>

»Ich bin auf den Plan getreten um dem Mißbrauch, den unzähligen Ungerechtigkeiten und der Übergehung der armen Leuten, den Verarschten in den Stadtvierteln von Mexiko-Stadt, irgendwie etwas entgegenzusetzen. Ich wollte ganz klar der Schrecken der gierigen Hausbesitzer werden, derer die nicht nur glauben Herren über das Leben der Mieter zu sein, sondern auch die Chefs, die ihnen befehlen was sie zu tun haben. Angesichts einer so komplexen Situation betreffs der Wohnungsfrage in Mexiko-Stadt, angesichts der Zwangsräumungen, der alltäglichen Korruption in der Justiz, des übermäßigen Gebrauchs der Ordnungskräfte und der ganzen Situation, die wir täglich in den Vierteln unserer Stadt erleben, habe ich mir gesagt ›gut, so wie die Hausbesitzer die Ordnungskräfte, die korrupten Richter und das alles auf ihrer Seite haben, so werden auch die Mieter in ihrem Kampf einen Verbündeten auf ihrer Seite haben«, einen Verteidiger ihrer Interessen.«

Ein Alptraum für viele Unternehmer und Hausbesitzer, sie beschwerten sich, seine Anwesenheit diene nur dazu legale Räumungen von Leuten zu verhindern, die sich etwas angeeignet haben, das ihnen nicht gehört. Und wie überall auf der Welt bemängeln sie es sei ohnehin schwierig, daß ein Richter eine Räumung anordne obwohl die Besitzer im

---

<sup>1</sup> Superbarrio-Zitate in diesem Beitrag nach: Carlos Núñez: Video-entrevista a »Superbarrio«, in: De Superman a Superbarrios, Santiago de Chile 1990, Ausnahme siehe Fußnote 7.

allgemeinen ja gute Gründe dafür hätten einen für sie ungünstigen Vertrag nicht verlängern zu wollen.

Der Erfolg liegt auch darin begründet, daß die Figur des Superbarrio in die Asembleas de Barrios, die Stadtteilversammlungen, eingebettet ist, die aus den Erfahrungen nach dem verheerenden Erdbeben entstanden, das 1985 Mexiko-Stadt heimsuchte und 30.000 Menschenleben forderte. Behörden und offizielle Stellen zeigten sich damals völlig unfähig auch nur ein Mindestmaß an Notversorgung und Hilfemaßnahmen zu organisieren, vor allem die ärmsten Stadtteile sicherten ihr unmittelbares Überleben durch eine spontane Selbstorganisation. Mittlerweile sind insgesamt 15.000 Familien in den Asembleas de Barrios organisiert.

Der Superheld, der als Kind selbst einige Zwangsräumungen miterlebt hatte, begann 1985 in den Organisationen der Erdbebenopfer mitzuarbeiten und kam so zu den Stadtteilversammlungen. »Im April 1987 haben sich einige der Leute, die zu den Versammlungen kamen beschwert, weil sie kurz davor waren von ihrem Vermieter rausgeschmissen zu werden, vor Gericht standen oder der Hausbesitzer ihnen den Strom abgestellt hatte« erzählt der Maskierte und fügt hinzu: »alles Probleme, die ich am eigenen Leib zu spüren bekommen hatte. Nachdem ich das alles gehört hatte, begann ich mir große Sorgen zu machen. Wenn du daran denkst, was dir zugestoßen ist, wenn du siehst, wie Leute mit ihren Habseligkeiten auf der Straße sitzen, dann beginnst du zu überlegen, was getan werden kann, wie gekämpft werden muß, was du beisteuern kannst, damit das endlich aufhört, was du tun kannst damit deine Kinder nicht die gleiche bittere und schmerzhaft Erfahrung machen müssen wie du.«

Die Linke befand sich, nachdem die PRD 1988 durch einen groß angelegten Wahlbetrug der PRI um den Sieg im Präsidentschaftwahlkampf gebracht worden war, in einer Situation der Schwäche. Die Asambleas de Barrios spielten dann eine wichtige Rolle beim erdrutschartigen Wahlsieg des PRD-Kandidaten Cuauhtémoc Cardenas für den Posten des Bürgermeisters von Mexiko-Stadt im Juli 1997. Der linksoppositionellen »Partei der Demokratischen Revolution« gelang es mehr als doppelt so viele Stimmen auf sich zu vereinen, wie alle anderen Parteien zusammen. Auch Superbarrio hatte sich in der Öffentlichkeit wiederholt mit dem charismatischen Cardenas gezeigt. Die PRD stellt ein Sammelbecken verschiedenster linker Strömungen und Tendenzen dar, das Spektrum reicht von linken Sozialdemokraten bis zu revolutionären Kräften und der Wahlsieg verkörperte im Wesentlichen »die massive Ablehnung gegenüber dem priistischen System<sup>2</sup> und dem Neoliberalismus, sowie die Forderung nach einem neuen politischen Alltag, in dem die Gesellschaft ihr Antlitz und den politischen Raum, der ihr entspricht, zurückerobern kann«<sup>3</sup> Hinzu kommt auch, daß sich um die Kandidatur von Cardenas unzählige Kämpfe sammelten »die Erben des zivilen und sozialen Geistes sind, dessen Wurzeln vom radikalen Flügel der mexikanischen Unabhängigkeitsrevolution gegen die spanische Kolonialherrschaft am Anfang des letzten Jahrhunderts über die vorrevolutionäre libertäre Bewegung bis zum Zapatismus reichen. Kämpfe die heute das Erbe der Eisenbahnerbewegung und der kleinbäuerlichen Rebellionen der 50er Jahre antreten, der Ärztebewegung von '66, der Studenten von '68 und der 70er Jahre, der Guerilla der Landschullehrer aus Guerrero und von Lucio Cabañas<sup>4</sup>, der

---

<sup>2</sup> Die »Partei der Institutionalisierten Revolution« (PRI) ist in Mexiko seit Ende der 20er Jahre ununterbrochen an der Macht. Dabei sind korporative und klientelistische Beziehungen das Fundament ihrer Herrschaft. Die Staatspartei kontrolliert über angegliederte Massenorganisationen (Gewerkschaften, Bauernverbände etc.) das gesellschaftliche Leben.

<sup>3</sup> Octavio Moreno: »Selbstorganisation oder Contra«, in: *Arranca!* Nr. 14, 1998.

<sup>4</sup> Anführer einer Landguerilla im Bundesstaat Guerrero zwischen 1967 und 1974. Cabañas wurde vom Militär erschossen.

Stadtguerillas, der demokratischen Strömung der SUTERM<sup>5</sup>, der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung, der Kampagnen gegen die Repression und für die politischen Gefangenen, Verfolgten und Verschwundenen, des Feminismus, der lesbisch-schwulen Bewegung usw. (...) Der Cardenismus, der weit mehr faßt als die organische Parteizugehörigkeit oder den parteipolitischen Aktivismus, bildet, zusammen mit dem Zapatismus, mit dem er oft verflochten ist (der sogenannte Cardenismus-Zapatismus der Bauern, Studenten und Basis der PRD), eine allgemeine Identität, die jene vereint, die ansonsten verstreute Bewegungen darstellen.«<sup>6</sup> So sitzen in der neuen Stadtverwaltung auch einige Repräsentanten der Asembleas de Barrios. Sie gehören zu den Aktivsten Abgeordneten der PRD und haben ihre Basis auch nie verlassen. Einer der Bekanntesten ist Marco Rascón, der seit etwa 30 Jahren in sozialen Bewegungen in Mexiko-Stadt aktiv ist. Er gehört zu den Mitgründern der Asembleas de Barrios und war in der letzten Amtsperiode Abgeordneter der PRD in der gesetzgebenden Versammlung. Dort erwarb er sich den Spitznamen »el puerquito valiente« (»das mutige Schweinchen«), als er während eines mehrstündigen Berichts des mexikanischen Präsidenten Ernesto Zedillo etwas unterhalb des Präsidenten und für diesen nicht sichtbar – allerdings im Licht der Fernsehkameras – mit einer Schweinsmaske stand. Rascón gilt als einer der Schöpfer und teilweise Manager von Superbarrio und kehrte nach Ende seiner Amtsperiode wieder zurück in die Basispolitik. Während seiner Amtsperiode arbeitete er eng mit Superbarrio zusammen und holte diesen auch mehrmals in die heiligen Hallen der Politik, was besonders zu Beginn als Affront gesehen wurde. Mittlerweile ist Superbarrio jedoch zu einer Art »untouchable« geworden und richtiggehend prominent. 1988 kandidierte er zu den Präsidentschaftswahlen in Mexiko und 1996 kündigte Superbarrio seine Kandidatur bei den US-Präsidentschaftswahlen an: »Da uns das NAFTA-Freihandelsabkommen zu US-Amerikanern macht, haben wir auch das Recht auf die Präsidentschaft«. Auf einer Pressekonferenz erklärte er, er wolle »aus Protest gegen die Anti-Migrant-Rederei« kandidieren. Es könne »keine ökonomische Integration geben, wenn es die politische nicht gibt, wenn die Grenzen samt der Grenzpolizei verschwinden« erklärte er gegenüber Reuters. Er forderte Wahlrecht für alle in den USA Lebenden und kritisierte die »rassistischen Vorschläge von Bob Dole und Bill Clinton, den Militarismus von Powell und den Wahnsinn Buchanans«. <sup>7</sup> Superbarrio wird zu Gastvorlesungen an US-amerikanischen Universitäten eingeladen, nahm an den Interkontinentalen Treffen gegen Neoliberalismus Teil und ist auf Solidaritätskundgebungen für die EZLN zu sehen. War der Kampf zu Anfang auf Wohnungs- und Mieterfragen konzentriert, ist Superbarrio zu einem Symbol für verschiedenste soziale Kämpfe avanciert. Bei allen Ereignissen und Stadtteilversammlungen präsent zu sein, ist natürlich nicht einmal für einen Vollzeit-Superhelden zu bewerkstelligen, so daß heute eine ganze Reihe Superbarrios existieren. Über 40 sollen es sein die in Mexiko-Stadt gegen das Böse antreten. Auch diverse andere basisorientierte Superhelden sind entstanden, wie bei den Heiligen der römisch-katholischen Kirche sind ihre Aufgabenbereiche oft klar abgesteckt. Sie treten für Umweltschutz, gegen Tierquälerei oder sind wie »Ecologista 1« im Bundesstaat Veracruz, Symbol der Antiatomkraftbewegung. Mit »Superinquilina«, der »Supermieterin«, ist auch eine Superheldin auf den Plan getreten. »Wir erschaffen das was ich eine Legion von Superfreunden nenne«, kommentiert Superbarrio erfreut die Entwicklung »Wir haben einen Platz, eine gewisse Präsenz und die Anerkennung der Leute gewonnen.«

---

<sup>5</sup> Kämpferische Universitätsgewerkschaft

<sup>6</sup> Octavio Morena, a.a.O.

<sup>7</sup> Zitiert nach Internet, URL nicht mehr vorhanden. Bob Dole: reaktionärer US-Kongreß-Politiker, Colin Powell: Oberkommandierender der US-Armee im Golfkrieg, Pat Buchanan: erzkonservativer TV-Prediger und ehemaliger US-Präsidentschaftskandidat.

Diese neuen sozialen Helden nahmen sich Idole der »lucha libre«, des Freistilkampfes, der in den 30er Jahren als mexikanische Variante des Wrestling entwickelt wurde zum Vorbild. Vor allem »El Santo – El Enmascarado de Plata«, der Ende der 30er erstmals im Ring stand und in Mexiko zum populärsten Kämpfer aller Zeiten avancierte. El Santo kultivierte auch außerhalb des Rings ein bestimmtes Image: Er nahm nie seine Maske ab und war höflich, großzügig, ehrlich und kinderfreundlich. Er trug die Maske nicht nur in einem Dutzend Santo-Filmen die entstanden und in denen er meist die ehrlichen Leute vor Mafiosi mit Filzsombros beschützte, sondern auch ununterbrochen während der Dreharbeiten. Santo wurde weltberühmt und nahm erst Anfang der 80er seine Maske ab als er »in Rente ging«. Während die Wrestling-Kämpfe in den USA aber eine deutliche rassistische Komponente besaßen – es ging meist um den Kampf des »guten Amerikaners« gegen den »bösen Fremden« – entwickelten sich die Charaktere in Mexiko anders und vielfältiger. Der Ring spiegelte den täglichen Überlebenskampf wieder, die Bösen waren mies, betrunken und nicht selten korrupte Polizisten, die ehrlichen Leuten das Leben schwer machen. Heute finden sich im Ring eine riesige Anzahl variierende Phantasiegestalten. »Lucha libre« ist nach Fußball zur beliebtesten Sportart Mexikos geworden. Allein in Mexiko-Stadt sind in mehr als zehn Arenen mit bis zu 15.000 Plätzen solche Kämpfe zu sehen. Ein Markt an Filmen, Magazinen, Comic-Figuren, Spielzeugpuppen und mehr ist darum herum entstanden. Dabei ist die Maske im Ring wie in der Realität essentiell. Sie stellt die Macht des Helden über einen unmaskierten Gegner dar und hat in Mexiko eine lange und symbolträchtige Geschichte in Mexiko. Schon die Azteken-Krieger trugen Masken um ihre Feinde zu besiegen und auch die Sturmhaube des Subcomandante Marcos ist ein Zeichen von Autorität. Die Wirkung Superbarrios entfaltet sich also in einem ganz bestimmten kulturhistorischen Kontext, jedoch die Besonderheiten der modernen Welt ausnutzend. In einem hieß es dazu, die Armen in Mexiko-Stadt hätten nach dem Erdbeben den Wiederaufbau der Häuser am Laufen gehalten indem sie »die Nutzung des politischen Theaters meisterhaft mit einer raffinierten Analyse harter Fakten kombiniert hätten. Das Theater hat die Form eines maskierten ›Catcher-Superhelden‹ namens Superbarrio, der Menschenmengen Kraft verleiht, sie an die Presse weiterleitet und Amtspersonen öffentlich verhöhnt. Das hat in wundervoller Weise effektive Wege geschaffen Informationen breit und weit auszusenden, indem der unermeßliche Hunger der Medien nach Spektakel zum eigenen Vorteil genutzt wurde, und sich so die Infrastruktur medialer Kommunikation zum Nutzen der Bewegung angeeignet wurde. (...) Es besteht zwar eine Gefahr, wenn zu stark darauf gezielt wird mit den Medien populär zu werden, doch Superbarrio gelang es – über den effektiven Weg Botschaften zu senden, um die Positionen der Bewegung bekannt zu machen hinaus – die Umgebung der Informationen in semiotischer Weise zu verändern, indem Regierungsbeamte von kompetenten und mächtigen Autoritäten in Situationskomik zu glücklosen Spießern umdefiniert wurden. Diese emotionale Botschaft hat dazu beigetragen die Regierung in die Defensive zu versetzen. Und zwar auf eine Weise die sich zwar von den traditionellen emotionalen Appellen an die Sympathie für die Schwachen unterscheidet, jedoch durchaus komplementär ist.«<sup>8</sup>

Doch auch innerhalb der Versammlungen ist die Aufgabe Superbarrios keine leichte: »Wenn du eine Einladung auf eine Stadtteilversammlung bekommst, dann redest du im Namen der Versammlung und du mußt alles genau richtig sagen. Also der Vorschlag der gemacht wird oder der Beitrag zur Diskussion muß gut überlegt sein und das schafft Probleme, denn manchmal laden sie dich ein über Atomenergie, AIDS oder gegen Gewalt, über Erziehung oder einen Haufen anderer Sachen zu reden. Und da mußt du dann Bescheid wissen, dich informieren und bei Compas Unterstützung suchen, die sich in den Bereichen auskennen.

---

<sup>8</sup> Shayne Weyker: »New Information Technology's Role in Progressive Social Movements«, Oktober 1996. Zitiert nach Internet, URL nicht mehr vorhanden.

Wenn du die Verantwortung bekommst als Superbarrio im Namen der Versammlung zu reden, dann wirst du zweifelsohne nervös und weißt nicht was du sagen und wo du beginnen sollst und das ist eine verdammt harte Verantwortung.« Dennoch sieht sich Superbarrio nicht als Stellvertreter, im Gegenteil, die Kollektivität bezeichnet er als das wesentliche Moment der Wirkung: »Ich will den Kampfgeist der Leute nicht ersetzen, ich sage wir sind alle Superbarrio. Ich kann individuell die Probleme nicht lösen, ich besitze weder die Kraft dazu, noch möchte ich sie mit Gewalt lösen oder persönlich der sein der all Probleme löst. Die Maske stellt unsere Identität dar, es ist unwichtig wer darunter ist, es könnte jeder sein, jeder der kämpft und sich der Sache der Armen verschrieben hat. Ich will den Leuten nicht den Kampfgeist oder Mut nehmen, sondern ihn stärken, die Menschen motivieren und dafür sorgen, daß der Enthusiasmus wächst und sich dieser Geist über die ganze Stadt ausbreitet. Zu bestimmten Anlässen haben die Leute viel zu sagen und manchmal bin ich eben ihr Sprecher, trage einen Vorschlag vor, um ein Problem zu lösen, Sorge für Aufmerksamkeit, um auf eine bestimmte Situation, eine Ungerechtigkeit oder einen Mißbrauch aufmerksam zu machen. Aber niemals bin ich es persönlich, der den Ruhm für die Siege, die die Bevölkerung errungen hat davon trägt, denn das ist kein Kampf, um den Namen von jemanden hervorzuheben oder persönliche Anerkennung zu bekommen, sondern ein Kampf der nach dem kollektiven Nutzen trachtet. Wenn die Bevölkerung wirklich stark wird und der Moment kommt an dem die Leute über das Schicksal dieses Landes entscheiden, also Gerechtigkeit, Wahrheit, Demokratie und Respekt existieren, dann werde ich mit Freude aufhören Superbarrio zu sein.«